Zeitschrift: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Graubünden
Band: 7 (1860-1861)

Nachruf: Nekrolog
Autor: Am Stein, J.G.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nekrolog.

Dem Wunsche mehrerer Freunde zu entsprechen, versuche ich hier einige biographische Notizen über meinen verstorbenen Vater vorläufig zusammen zu stellen, in der Voraussicht, nach Durchsuchung und Durchmusterung seines Nachlasses etwas Vollständigeres zu geben oder einer geübteren Feder zur Bearbeitung überlassen zu können.

Johann Rudolf Am Stein wurde den 1. Mai 1777 im Schloss Marschlins geboren, wo sein Vater Med. Dr. *Joh. Georg Am Stein* der Aeltere Hausarzt und Lehrer am Phitantropin des Herrn Ministers Ulysses v. Salis-Marschlins war, und dessen Schwester *Hortensia* die Mutter des Neugebornen. Im Jahr 1779 zog Am Stein der Vater, nachdem das Philantropin sich aufgelöst, mit seiner Familie nach Zizers, wo er Haus und Gut sich erworben. Er lebte nun ganz der medicinischen Praxis, der Pflege und Verbesserung seines Gutes und seinen vielseitigen wissenschaftlichen Arbeiten und Correspondenzen in den medicinischen, naturwissenschaftlichen

und ökonomischen Fächern. Das Vertrauen in seine ärztliche Kunst führte ihn bei dem damaligen Mangel an gebildeten Aerzten oft bis in die entlegenern Thäler des Landes, bis nach Disentis hinauf, ja selbst über die Alpen nach Chiavenna. Die durch solche Touren bedingte öftere und längere Abwesenheit von Hause, verbunden mit den jedesmal gehäuften Arbeiten anderer Art bei seiner Heimkehr musste nothwendig zur Folge haben, dass die erste Erziehung seiner Kinder, zweier Knaben und einer Tochter, hauptsächlich der Mutter anheimfiel, um so mehr, als der damalige Stand der Dorfschule keineswegs einladend war. Die Mutter war aber auch geeignet dazu, wie nicht sobald eine, denn ausser ihrer Gewandtheit in Führung eines Hauswesens, die sie bewiesen, indem sie lange der ausgedehnten Hauswirthschaft ihres Vaters und Bruders im Schloss Marschlins mit bestem Erfolg vorgestanden, hatte sie überhaupt die sorgfältigste, der Tochter eines solchen Hauses würdige Erziehung genossen. Ausser sehr verschiedenen weiblichen Arbeiten, die sie mit Kunstfertigkeit übte, sprach und schrieb sie Französisch und Italienisch gleich ihrer Muttersprache, war in der betreffenden Litteratur bewandert, und von Herrn Prof. Martin Planta hatte sie selbst Unterricht in der Physik und Naturgeschichte genossen, und mehrere hieher gehörige Arbeiten sehr verschiedener Art zeugen noch jetzt von dem Eifer und der Ausdauer, die sie diesen Fächern einst zugewandt.

Wie tief nun die Erziehung dieser Mutter in Herz und Gemüth ihrer lieben Zöglinge eingedrungen, davon zeugt die hohe Achtung, die innigste Liebe und Dankbarkeit, mit der mein Vater stetsfort und selbst in seinem hohen Alter auf seinem Sterbebette von seiner Mutter gesprochen. Indem Vater und Mutter grosses und stetiges Interesse für die Naturgeschichte hegten, kann es nicht wundern, dass auch

ihre Kinder früh hierauf hingewiesen wurden und nach Aussage meines Vaters fingen er und sein Bruder schon früh an für seine Eltern und für sich verschiedene Naturalien zu sammeln, und theilweise auch zu zeichnen und zu malen.

Rudolf war übrigens schon früh zum Soldaten bestimmt, die Familienverhältnisse und seine eigene Neigung, soweit man in solchem Alter davon sprechen kann, waren dafür und nicht ohne Lächeln erzählte er, wie er sich als Knabe in diversen Uniformen gefallen. Mit dem 12. Jahr kam er in die berühmte Carlsschule nach Stuttgart und zwar als Externe in das Haus des Herrn Prof. Lamotte, wo er die liebevollste Aufnahme fand, deren er stets mit Dankbarkeit gedachte. Wahrend drei Jahren besuchte er die genannte vorzügliche Anstalt mit Rücksicht auf die zu wählende militärische Laufbahn, und schloss manche werthe Bekanntschaften, von denen er mehrere in viel spätern Jahren unter sehr verschiedenen Verumständungen zu erneuern Gelegenheit hatte. Bald nachdem er Stuttgart und seine Schule verlassen, trat er als Cadet in das Regiment Schmid in den Dienst der holländischen Generalstaaten. Es würde hier zu weit führen, wenn wir die nun begonnene militärische Laufbahn, die sich durch die stürmischsten Zeitläufe in wechselvollen Lagen mehr denn vierzig Jahren hinzieht, in ihre Einzelheiten eingehend verfolgen wollten, die Hauptmomente jedoch mögen in kurzen Zügen folgen. Die französische Revolution war in vollem Gang und die Franken, das Schwert in der Hand, waren bereits daran auch ihre Nachbaren mit der neuen Völkerfreiheit zu beglücken. Selbst die Natur bahnte diesen den Weg und auf dem Eis überschritten die fränkischen Schaaren Flüsse und Canäle der Niederlande; mit dem Land ging auch die Armee unter die Herrschaft der Eroberer über, und so war auch mein Vater Soldat der französischen Republik geworden.

(1794/95). Die Art und Weise, wie diese Republikaner in ihrem Vaterland gegen die eigenen Mitbürger verfahren, war jedoch nicht geeignet gewesen, ihn für sie günstig zu stimmen, und mit Abscheu erzählte er immer von den Massacrirungen, die sie an wehrlosen gefangenen Emigranten vollzogen, wo sie solcher habhaft wurden. Sobald möglich nahm er daher seinen Abschied und eilte nach Hause. Daselbst hielt es ihn aber doch nicht lange und bald trat er als Lieutenant in das Regiment Christ in königl. sardinischen Diensten. Mit Wärme schilderte er oftmals das herrliche Turin mit seiner amphitheatralischen Aussicht in die Alpen, sowie andere schöne oder merkwürdige Gegenden und Orte jenes südlichen Landes. Aber auch hier sollte er das gleiche Schicksal erleben wie in Holland. Die Franken in ihrem sog. civilisatorischen Eifer waren schon längst auch über die Alpen eingebrochen, hatten sich Fürsten und Völker botmässig gemacht, und eines schönen Morgens verleibten sie die piemontesischen Truppen ihrer Armee ein, und mein Vater war wieder nolens volens im Dienste der französischen Republik (1798/99). Unter dem Commando eines Citoyen's General Magot machte er die meist nächtlichen Kreuz- und Querzüge einer fliegenden Colonne mit, die die Hügellandschaft nach den Alpen hin durchstreifte, um sie vor Aufstandsversuchen gegen die verwünschten Befreier zu wahren. Sobald es thunlich war nahm mein Vater seinen Abschied, verliess die gezwungene Stellung unter den französischen Revolutionären, mit denen er nie oder nur höchst selten sympathisiren konnte und gelangte in Gesellschaft mehrerer gleichgesinnter Offiziere, unter denen auch ein oder zwei Cameraden von der Carlsschule, auf abentheuerlichem Zuge durch franzosenfeindliche piemontesische Gegenden und Cosakenabtheilungen der russischen Armee wieder nach der Heimath.

Hier sah er sich aber gleich wieder den Franzosen gegenüber; er trat als Hauptmann in das in englischem Solde stehende Regiment des Generals Salis-Marschlins, stand erstlich an der Tardisbrücke und rheinaufwärts gegen Chur dem Feinde gegenüber, und erhielt später das Commando über die dem Regiment beigegebene Artillerieabtheilung. Das Gros des Corps kam später nach dem Engadin, er mit seinen Piecen hatte ein kleines Fort über Feldkirch zu besetzen. Bei einem grössern Angriff der Franzosen auf den mit Oesterreichern wohl besetzten Platz hatte auch er auf seinem etwas vereinsamten Posten einen Zusammenstoss mit einer kleinen feindlichen Colonne, die er aber glücklich gefangen nahm. Später zog er mit den diese Gegenden bisher besetzt haltenden österreichischen Truppen über den *Arlsberg* zu seinem Regiment nach Tirol und mit diesem in der Folge bis Steiermark, wo dann die ganze vereinigte Armee entlassen, sein Regiment aufgelöst wurde und er mit Abschied nach Hause zurückkehrte.

In der Heimath angelangt traf er seine geliebte Mutter, auf deren Wunsch vorzüglich er die angebotenen Stellen in andern Corps nicht angenommen, ganz vereinsamt. Vater und Schwester waren heimgegangen und der Bruder als Medicin Studirender auf auswärtigen Schulen. Mit Eifer nahm er sich der Bewirthschaftung des väterlichen Gutes an, besuchte mehrmals Hofwyl, machte die Bekanntschaft Fellenbergs, und suchte zu bessern, soweit es die jeden ordentlichen Aufschwung hindernden Atzungsverhältnisse und tief gewurzelten Vorurtheile zuliessen. Theils für sich, theils in Gemeinschaft mit dem befreundeten Herrn Grafen Salis-Zizers und Podestat Marin liess er viele edlere und ökonomischere Obstsorten von Bollweilen für die hiesigen Baumgärten kommen. Neben der ökonomischen Thätigkeit wandte er sich

auch wieder den Naturwissenschaften und andern Lieblingsfächern zu, um so mehr, als er von dem früher Gesammelten vieles verdorben, zerstört, manches gänzlich verschwunden fand. Stets beklagte er den Verlust vieler zoologischer Zeichnungen, besonders von Vögeln, die von ihm und seinem Bruder nach der Natur aufgenommen und gemalt worden, dann eine schöne Sammlung von Landkarten und mehrere wissenschaftliche Kupferwerke, was Alles von den Franzosen plünderungsrechtlich annexirt worden sein soll. In diese Zeit, wenn ich nicht irre, fällt auch die trigonometrische Aufnahme des Thals von der Landquart bis Chur durch Mag. *Rösch*, dem er dabei hülfreich an die Hand ging und schliesslich auch die Karte zeichnete, wie sie in der Alpina sich findet. Dass er schon damals mit mehreren befreundeten Naturforschern (wie Pfar. *Pool*, Pfar. *Steinmüller*, Prof. *R. Schinz* in Zürich, *Hartmann* in St. Gallen) in Verbindung stand, ist mir aus seinen Erzählungen erinnerlich, das Nähere wird sich später hoffentlich bei Durchmusterung seiner Correspondenzen etc. noch ergeben.

In militärischer Beziehung bildet der Zug gegen das im Aufstand begriffene Volk am Zürchersee, den mein Vater mit den dahin beorderten Kantonaltruppen im Frühjahr 1804 mitmachte, eine kurze Episode dieses Zeitraumes. Mit dem Jahr 1805 trat das Militärleben wieder in den Vordergrund. Als Adjudant im eidgen. Generalstab gab ihm die Besetzung der Rhein- und Bündnergebirgsgrenzen reichliche Beschäftigung unter den Commandos verschiedener Obern und erwünschte Gelegenheit, verschiedene Gegenden seines Vaterlandes, namentlich eine Menge von Gebirgspassagen und Ortsentfernungen, noch näher kennen zu lernen. Es gab diess auch wahrscheinlich Mitveranlassung zu der von ihm gezeichneten Karte von Graubünden, wie sie zuerst im helvetischen

Almanach von 1806 erschienen. Im Jahr 1814 wurde er als Adjudant eines eidg. Oberst nach dem Tessin beordert zur Dämpfung der dort drohenden Unruhen und gleich nach seiner Rückkehr trat er als Hauptmann in das Regiment v. Sprecher in holl. niederländischen Diensten und kam so das zweite Mal nach Holland. Im December 1817 erhielt er hier die ihn tief betrübende Nachricht von dem Hinschied seiner geliebten Mutter und wenige Monate später von dem seines Bruders, welcher der gewissenhaften und unerschrockenen Ausübung des ärztlichen Berufes sein Leben geopfert hatte.

Nun kehrte er (Herbst 1818) heim, um sein Erbe anzutreten und die nöthigen diessfallsigen Anordnungen zu treffen, führte die Wittwe seines Bruders als Gemahlin wieder in das Haus ein, zog von Zizers nach Chur und bereits nach Jahresfrist von da nach Malans, wo er sich endlich dauernd niederliess. In der Kantonalmiliz zum Major avancirt, besorgte er die damals üblichen sog. Musterungen der Truppen in verschiedenen Gegenden des Landes und schloss endlich seine militärische Beschäftigung damit, dass er im Jahr 1838, da dem Lande von Frankreich her Krieg drohte und die Landwehr aufs eifrigste organisirt wurde, das Commando einer solchen mit Feuerwaffen, Morgensternen und Sensen bewaffneten Truppenabtheilung übernahm. Gemeinatzung, Beisässverhältniss und andere ähnliche Hemmschuhe einer freien und rationellen Bewirthschaftung des Bodens verleideten ihm die Sache dermassen, dass er die Besorgung dieser Arbeit von nun an zumeist seiner Frau überliess.

Mit um so grösserm Eifer beschäftigte er sich dagegen mit seinen Lieblingsstudien und verschiedenen Sammlungen, war seit 1819 Mitglied der Gesellschaft gesammter Naturwissenschaften der Schweiz, Mitstifter der im Jahr 1845 ge-

stifteten Naturforschenden Gesellschaft Graubündens, Mitglied des historischen Vereins und pflegte eine lebhafte Correspondenz mit verschiedenen befreundeten Fachgenossen, denen er auch von dem von ihm Gesammelten gern und reichlich mittheilte. Mit dem politischen Leben und Treiben der neuern Zeit konnte er sich nie recht befreunden und lebte der Ueberzeugung, dass das Glück des geliebten Vaterlandes am meisten und sichersten durch einfache, aber gründliche und wahrhaft religiöse Jugenderziehung gefördert werde. Er war daher eifriges Mitglied des bündnerischen Schulvereins und konnte es nicht recht verwinden, als dieser Verein seiner erfolgreichen Thätigkeit bei Anhandnahme des Volksschulwesens durch die Kantonsbehörden gänzlich enthoben wurde. Er war der Ansicht, dass der Verein hierauf nicht sich auflösen, sondern ein anderes ähnliches Feld der Arbeit suchen solle. Das Interesse, mit dem er an der Stiftung und Fortführung der Armenschule und Lehrerschule in Schiers Theil nahm, bot ihm später Ersatz für das Verlorene und ebenso sprach er immer davon, dass die Erziehung und Bildung der Taubstummen unseres Landes ein würdiges Feld für die Thätigkeit eines Vereines wäre, ein Gedanke, dessen theilweise Verwirklichung er noch erlebte. Seit Jahren schon hatte er seine entomologischen Arbeiten aufgegeben, indem ihm die minutiösen anstrengenden Untersuchungen zu beschwerlich wurden; dagegen las und hörte er mit Freude von dem wieder auflebenden naturwissenschaftlichen Forschen im Vaterlande, und den dahin zielenden Schriften und nebstdem zeichnete und malte er unablässig für seine rhätische Wappensammlung. Rüstig für seine Jahre, kaum je gefährlich krank, überfiel ihn letzten Spätherbst ein nur in Anbetracht seines Alters beachtenswerthes Catarrhalfieber; dasselbe gab aber trotz der angewandten Aufmerksamkeit nach wenigen Wochen Veran-

lassung zu einem raschen Sinken der Lebenskräfte und so schied denn der Vielgenannte den 19. Dec. 1862 ruhig und sanft in das Jenseits, in welchem er vor Allen seiner geliebten Mutter wieder zu begegnen hoffte.

Die hinterlassenen Sammlungen warten einer genauern Sichtung und Catalogisirung; vorläufig kann man sie aufzählen wie folgt:

I. *Insektensammlung:* Mit geringen Ausnahmen enthält diese ansehnliche Sammlung nur bündnerischen Arten und dann wieder vorzüglich aus unserer Rheingegend, vom Thal bis auf die umgränzenden Gebirge, stellt also eine reine Landesfauna dar und umfasst die Abtheilungen: *1. Diptera, 2. Hemiptera, 3. Lepidoptera, 4. Neuroptera, 5. Hymenoptera, 6. Orthoptera* und *7. Coleoptera.* Nicht Alles ist gleichmässig durchbearbeitet; Manches noch zu benennen, indem die gesammte einschlägige Fachlitteratur für den Alleinstehenden zu kostbar war. Was von ihm direkt publizirt wurde, sind drei Aufsätze dipterologischen Inhaltes in diesen Berichten (über *Bündner Dipteren* im II., über *Amsteinia punctipennis* im III., und *Dipterolog. Beiträge* im V. Heft).

Hier anschliessend ist auch zu nennen eine ansehnliche Zahl von *Zeichnungen* von Insekten nach der Natur, z. Theil ausgemalt, mit noch zahlreicheren *Beschreibungen* und *Notizen,* ebenfalls sehr verschiedene Klassen umfassend.

II. *Wappensammlung,* fast durchgehends gemalt. Die Hauptabtheilung davon umfasst die rhätischen Geschlechter alter und neuer Zeit. Nebstdem findet sich aber auch eine bedeutende Anzahl von Wappen aus aller Herren Länder. In den späteren Jahren, nachdem es dem Sammler zu beschwerlich, ja theilweise unmöglich geworden, das Untersuchen und Bestimmen der Insekten fortzusetzen, blieben die Arbeiten für

die Wappensammlung die Lieblingsbeschäftigung bis in die Tage des Sterbelagers.

III. *Sammlung von Briefsiegeln* und Abgüsse von alten Siegeln in Wachs und Gyps, sowie auch Zeichnungen alter Siegel.

IV. *Sammlung von Porträts in Kupferstich und Lithografie* von Bündnern alter und neuer Zeit.

V. Eine ansehnliche *Notizen-* und *Copiensammlung historischen Inhalts.*

VI. Eine Menge von *Handzeichnungen* von Landschaften, naturwissenschaftlichen Gegenständen, wie Pflanzen, Früchte, Thiere und aus andern interessanten Fächern mehr.

Eine detaillirtere Aufzählung des Gesammelten, eine genauere Würdigung des Werthvollern darin, kann, wie oben schon angedeutet, jetzt noch nicht gegeben, später aber, wie ich hoffe, desto besser nachgeholt werden. Beurtheilung von Charakter, politischem und religiösem Denken des Verstorbenen wird man mir erlassen, der ich in ihm stets den seinem Vaterlande treu ergebenen Bürger, den aufrichtig religiösen Geist und den liebevollsten Vater verehrte.

Zizers, im Mai 1862.

Dr. *J. G. Am Stein.*